

## Einführung

Die Informationen über das Leben des großen deutsch-niederländischen Gambisten Johan Schenck (Johannes, Johann, Joan, Giovanni, Schenk) sind spärlich und je nach Quelle recht unterschiedlich. Sicher ist wohl, dass er als Sohn deutschstämmiger Eltern im Jahr 1660 in Amsterdam getauft wurde und dort aufwuchs. Er entwickelte sich zu einem angesehenen Musiker, der eigene Werke veröffentlichte; über seine Lehrer ist jedoch nichts bekannt. 1696 holte ihn der Kurfürst Johann Wilhelm II von der Pfalz, der selbst Gambe spielte, als Kammermusiker an seinen Hof in Düsseldorf. Dort brachte es Schenck zu großem Ruhm als Gambist und Komponist und veröffentlichte viel beachtete Werke, größtenteils für die Gambe. Auch außerhalb der Musik machte er in Düsseldorf in verschiedenen Hofämtern Karriere; ab 1710 bekleidete er das wichtige Amt des Haushofmeisters. Man geht davon aus, dass er bis zum Tode des Kurfürsten im Jahr 1716 in dessen Diensten blieb und bald darauf starb.

Im Jahr 1702 veröffentlichte Schenck bei Roger in Amsterdam als sein Opus 8 eine Sammlung von zwölf Sonaten für zwei Violen da Gamba ohne Bass mit dem Titel *Le Nympe di Rheno*<sup>1</sup>. Auf dem reich verzierten Titelblatt widmet „Giovanni Schenck“ das Werk seinem Kurfürsten „Giovanni Guglielmo“. Der gut erhaltene Druck besteht aus zwei Stimmenheften, *Viola Prima* und *Viola Seconda*.



Der aus der Mythologie der deutschen Nibelungensage stammende Name *Le Nympe di Rheno* ist möglicherweise als Verbeugung vor dem rheinländischen Kurfürsten zu verstehen. In den zwölf Sonaten, die auch „Suiten“ genannt werden könnten, zeigt sich eine Verschmelzung von italienischen, französischen und deutschen Einflüssen.

Es ist das Verdienst des unvergessenen Gambenpioniers Karl Heinz Pauls, dieses Werk im Jahr 1956 neu verlegt zu haben<sup>2</sup>, so dass es heute als Standardwerk im

Bewusstsein jedes Gambisten ist. Nach nunmehr 60 Jahren finden wir es jedoch an der Zeit, eine Neuausgabe zu wagen, die den Bedürfnissen der heutigen Spieler nach Werktreue und Praxisnähe gerecht wird.

Es gibt noch eine zweite Edition des Werkes<sup>3</sup>. Im Vorwort vertritt Lucy Bardo die Ansicht, dass der Originaldruck nachlässig ediert wurde („carelessly edited“) und dass die Stimmen ungleichmäßig und unvollständig bezeichnet seien, so dass man als heutiger Herausgeber die Artikulation und vieles andere mehr ergänzen bzw. korrigieren müsse. Wir teilen diese Ansicht nicht. Vielmehr nehmen wir die Vorlage ernst und geben sie so unverändert wie möglich wieder. Es ist richtig, dass die Artikulation der beiden Stimmen an manchen parallelen Stellen nicht übereinstimmt oder auch unvollständig zu sein scheint. Aber einerseits kann die Verschiedenheit gewollt sein, denn wir finden sie in allen zeitgenössischen Werken, und andererseits gibt es für viele Stellen, die auf den ersten Blick uneinheitlich aussehen, strichtechnische Begründungen. Mit unserer Ausgabe möchten wir den Spielern den Urtext präsentieren und ihnen die Gelegenheit geben, selbst zu entscheiden, wie sie mit solchen Stellen umgehen möchten.

Allerdings gibt es auch in unserer Ausgabe einige Änderungen. Wir verwenden die originalen Schlüssel mit der Ausnahme, dass wir den heute eher ungewöhnlichen Diskantschlüssel (C1) nach Möglichkeit durch den Altschlüssel ersetzen. Wir notieren die Vorzeichen so wie heute üblich, sie gelten also für den ganzen Takt. Vorzeichen, die wir abweichend von der Vorlage vorschlagen, stehen in Klammern. Wir verwenden auch die heute üblichen Tonartvorzeichen; beispielsweise hat die Sonata I in H-Moll im Original nur ein Kreuz, bei uns dagegen wie heute üblich zwei. Unsere Balkensetzung ist original, gelegentlich aber gleichen wir parallele Stellen stillschweigend an.

In wenigen Fällen fügen wir gestrichelte Bögen hinzu, die wir strichtechnisch und im musikalischen Zusammenhang für selbstverständlich erachten. Sonstige Korrekturen erläutern wir durch Fußnoten in der Partitur.

Wir danken Heidi Gröger für die Durchsicht unseres Entwurfes und Monika Schwamberger für das Probe-spiel.

Günter von Zadow  
Leonore von Zadow-Reichling  
Heidelberg, Januar 2016

<sup>1</sup> Das einzige erhaltene Exemplar dieses Druckes befindet sich heute in der Cathedral Library in Durham.

<sup>2</sup> Johann Schenck, *Le Nympe di Rheno für zwei Solo-Gamben*, Karl Heinz Pauls (Hrsg.) (Kassel 1956), Erbe Deutscher Musik, Bd. 44.

<sup>3</sup> Johann Schenck, *Le Nympe di Rheno per due Viole di Gamba Sole*, Lucy Bardo (Hrsg.) (Albany, CA: PRB, 2005).